

# Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.  
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei Wiederholung Rabatt.

N<sup>o</sup> 96.

Marienberg, Dienstag, den 1. Dezember.

1914.

## Erstes Blatt.

### Amtliches.

#### Ersatzgeschäft 1915.

##### Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1915 ihr 20. Lebensjahr vollenden — also die 1895 geborenen — und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, müssen sich in der Zeit vom 1. bis 10. (nicht 15.) Dezember d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes zur Rekrutierungsstammrolle anmelden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die vorgeschriebene Aufforderung durch öffentliche Bekanntmachung sofort und wiederholt zu erlassen. Die f. Zt. in vielen Gemeinden irrthümlich erfolgte Anmeldung der 1895 Geborenen zur Landsturmrolle genügt nicht; die Leute müssen in die Rekrutierungsstammrolle eingetragen werden.

Die Militärpflichtigen, die dieser Aufforderung garnicht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Folge leisten, sind mit Ausnahme der in § 25 Ziffer 11 zweiter Absatz angegebenen Fälle unnachlässiglich zwecks Bestrafung bei mir zur Anzeige zu bringen.

Von den Standesämtern sind die nach § 46, 7a und b der Wehrordnung auszufertigenden Auszüge aus dem Geburts- oder Sterberegister den zuständigen Stellen zum 1. Dezember 1914 zu übersenden.

Die Einreichung der Rekrutierungsstammrollen erwarte ich unter allen Umständen bis zum 11. Dezember er. mittags. Wo die rechtzeitige Ueberlieferung durch die Post nicht möglich ist, hat sie durch Boten zu geschehen. Stammrollen, die zur angegebenen Zeit hier nicht eingegangen sind, werden auf Kosten des Bürgermeisters durch einen Boten abgeholt.

Mit den Stammrollen sind mir vorzulegen:

- a) Die Auszüge aus dem Geburtsregister für die in Ihrem Bezirk geborenen Militärpflichtigen.
- b) Die Geburtscheine für die auswärts geborenen Militärpflichtigen.
- c) Die über die Todesfälle eingegangenen Benachrichtigungen (Totenschein pp.)
- d) Die Benachrichtigungen über die Einstellung von Freiwilligen.
- e) Schriftwechsel über Bestrafungen usw.

Die vorstehend genannten Schriftstücke (Beläge) sind künftig nicht in der Rekrutierungsstammrolle, sondern in einem besonderen Hefte aufzubewahren. Sie sind hierin jahrgangsweise einzuheften und entsprechend den Eintragungen in der Stammrolle, zu denen sie gehören, zu nummerieren. Auf diese Weise wird die Uebersichtlichkeit in der Stammrolle wesentlich erhöht.

Ueber die nach der Einreichung der Stammrollen vorkommenden Veränderungen ist mir in jedem einzelnen Falle sofort zu berichten.

Bei der Aufstellung der Stammrollen sind die in meiner Verfügung vom 31. Dezember 1913 (Kreisblatt Nr. 1 von 1914) aufgeführten Gesichtspunkte genau zu beachten. Die Herren Bürgermeister sind für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen verantwortlich.

Wegen der Meldepflicht der Militärpflichtigen verweise ich auf die nachstehenden Bestimmungen der Wehrordnung.

#### § 25. Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht (§ 22<sup>a</sup>) haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle (§ 3<sup>a</sup>) anzumelden.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtigen der Ort, an welchem sie in der Lehre, in Dienst oder in Arbeit stehen. Fabrikarbeiter usw., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte, nicht am Beschäftigungsorte meldepflichtig behandelt;
- b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziffer 2 oder 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des in Ziffer 1 genannten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung ist, soweit dies gesetzlich zulässig, den Vorstehern staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heil-Anstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen aufzuerlegen.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erfolgt ist (§ 28<sup>a</sup>).

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein (§ 67) vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hieron entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden (§ 29<sup>b</sup>).

9. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden (§ 47<sup>a</sup>).

10. Versäumung der Meldefristen (Ziffer 1, 7 und 9) entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Versäumnis durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen der Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein (§ 25<sup>11</sup>).

Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Militärpflichtige in demjenigen Orte, meldepflichtig sind, woselbst sie ihren dauernden Aufenthalt haben. Sollten dennoch Meldungen zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle von Militärpflichtigen, welche anderwärts ihren dauernden Aufenthalt haben, erfolgen, so haben die Herren Bürgermeister derartige Anträge mit entsprechender Belehrung zurückzuweisen. Dies gilt namentlich für die-

## Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Eister.

3

Der Offizier hörte noch, wie eine tiefe Stimme rief: „Ach, Jeanne, meine Tochter, Gott sei Dank, da bist Du endlich! Schnell, schnell, das ist ja ein schreckliches Wetter!“ — Dann stand er allein auf dem Plage vor dem Hotel, in dessen Torweg die Gesellschaft der Herren und Damen mit seiner Reizegfährtin verschwunden war. Er warf den Mantel über die Schultern und schritt tiefatmend seiner Wohnung in der Kaserne zu.

### 2. Kapitel.

Das Städtchen Pfalzburg zählte mit der Garnison, aus dem Regimentsstabe und zwei Infanterie-Bataillonen bestehend, kaum zweitausend Einwohner. Unter französischer Herrschaft war dieser Ort der Wohnsitz vieler alter pensionierter Militärs gewesen, die Garnison hatte aus mehreren Infanterie-Bataillonen, Artillerie und einer Kompagnie Geniesoldaten bestanden, so daß sich in dem Städtchen damals ein reges militärisch-geselliges Leben geltend gemacht hatte. Pfalzburg war stolz darauf, eine militärische Stadt von jeher gewesen zu sein, zählte es doch unter seinen Kindern mehrere hervorragende Generale des ersten Kaiserreiches. Jetzt, unter deutscher Herrschaft, hatte Pfalzburg an Bedeutung verloren. Als Festung aufgegeben, verfielen seine Wälle und Festungswerke; die Schäden, welche die verschiedenen Beschleßungen des letzten Krieges an den Wecken angerichtet, wurden nicht wieder ausgebessert; ja, in den felsigen Festungsgraben war sogar ein regelrechter Steinbruch angelegt worden, in dem man die mächtigen Quadern für die fortifikatorischen Bauten in und um Straßburg gewann. Die Stadt selbst hatte durch die Beschleßung erheblich gelitten; mehrere Straßen waren den deutschen Granaten zum Opfer gefallen, ja selbst die große Kirche war ein Raub der Flammen während der Beschleßung geworden.

Nach Beendigung des Krieges blieb Pfalzburg einem großen Trümmerhaufen. Rasch entstanden zwar die Privathäuser aus den Trümmern wieder, da die deutsche Regierung reichliche Entschädigung gewährte, aber die Kirche an dem großen Plage inmitten des Städtchens, erhob sich jetzt, einige Jahre nach dem Kriege, kaum über die ersten Fundamente und der Bauplag mit den alten Trümmern, den großen, neuen Quadersteinen, den Balken und Ziegeln machte einen häßlichen Eindruck, der die Einwohner stets an die furchtbare Nacht erinnerte, als die Kirche und die angrenzenden Häuser unter den deutschen Granaten in Flammen aufgingen.

Viele reiche Leute, pensionierte Beamte und Militärs, welche Pfalzburg vor dem Kriege bewohnt, waren nach Nancy oder Paris gezogen. Andere hatten sich auf ihre ländlichen Besitzungen in der Umgebung Pfalzburgs zurückgezogen, so daß von dem früheren fröhlichen, gesellschaftlichen Leben und Treiben jetzt wenig mehr in der Stadt zu bemerken war. Mit den deutschen Beamten und den deutschen Offizieren verkehrte die Bevölkerung nur in Geschäften, sonst hielt sie sich in strenger Abgeschlossenheit; trotz des deutschen Ursprungs, trotz des deutschen Namens war Pfalzburg im Laufe der Jahrhunderte vollkommen französisiert worden. In der Mitte des Städtchens befand sich ein großer Platz, Alarmpfahlg genannt. Alte Kastanien saßen denselben in doppelter Reihe ein, so daß eine schattige Promenade entstanden war. Auf dem Plage erhob sich das Denkmal des berühmten Marschalls Mouton, Comte de Loban, eines Pfalzburger Kindes. Auf dem granitnen Sockel der Statue, die den General darstellte, als er wie ein gewöhnlicher Grenadier mit dem Gewehr in der Hand dem Feinde entgegenstürmte, standen die lobenden, etwas prahlerisch klingenden Worte des korsischen Eroberers: „Mein Mouton ist ein Löwe!“

Rings um den Platz lagen verschiedene Cafés und Taberneen. Da gab es ein Cafe Loban, ein Cafe Reunion,

ein Cafe du Cerf, Hotel zur Stadt Basel und so weiter. Im Cafe du Cerf verkehrte die einheimische Bevölkerung, im Cafe Loban und Cafe Reunion die Offiziere und Beamten, sowie einige französische Stammgäste. Auf dem Plage selbst konzentrierte sich das öffentliche Leben der kleinen Stadt. Am Morgen egerzierten die Rekruten dort; mittags fand daselbst die Barockausgabe statt, nach der am Mittwoch und Sonntag die Regimentsmusik konzentrierte. Nachmittags und abends promenierte die „Gesellschaft“ Pfalzburgs in der Kastanienallee, die Deutschen rechts, die Franzosen links; nur die jungen Offiziere wagten sich zuweilen auf die linke, feindliche Seite des Platzes, denn die Damenwelt zeigte einige gar zu vornehmerische Blumen. Auch die Hauptwache lag an dem Plage, ebenso wie die Post und die katholische Kirche. Die Hauptstraße des Ortes führte über den Platz zu den beiden einzigen Toren, dem deutschen und dem französischen Tore. Von diesem Plage liefen die Nebenstraßen in geraden Linien nach den Kasernen, hinter denen sich die mächtigen Wälle der Festung erhoben.

Je nach der Lage der Kasernen, gab es eine französische und eine deutsche Kaserne. Die frühere Artilleriekaserne war jetzt zum Offizierskasino umgewandelt; der sogenannte Pavillon de Veau war zu Offizierswohnungen eingerichtet und eine vierte Kaserne diente jetzt den Unteroffiziersfamilien zum Aufenthalt. Die Kasematten und Magazine standen meistens leer oder enthielten die Ausrüstungs- und Bekleidungsdepots der beiden Bataillone.

Ein tolles Leben herrschte nach dem Kriege in den kleinen Garnisonen nahe der deutsch-französischen Grenze. Der Krieg hatte noch einen verwidernden Einfluß auf die Offiziere und Mannschaften ausgeübt, der hier an der Grenze, noch halb in Feindesland, so leicht nicht auszubüßen war, zumal an ein gesellschaftliches Leben, an den veredelnden Einfluß eines Familienverkehrs nicht gedacht werden konnte.

jenigen Militärpflichtigen, welche in der dortigen Gemeinde geboren sind, jedoch auswärts ihren dauernden Aufenthalt haben.

Marienberg, den 28. November 1914.  
Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission  
des Oberwesterwaldkreises.  
J. B.: Winter.

Berlin, den 15. November 1914.  
Hinsichtlich der Beurkundung von Sterbefällen von Militärpersonen, die in Lazaretten verstorben sind, wird es, wenn der Sterbefall statt im Sterberegister des letzten Wohnsitzes des Verstorbenen - Runderlaß vom 11. Oktober d. Js. 1 e 2809 - im Sterberegister des Sterbeortes beurkundet ist, bis auf weiteres bei der geschehenen Eintragung bewenden können.

Der Minister des Innern.  
J. A. gez.: von Zarosky.

J. Nr. K. A. 7450. Marienberg, den 27. Novemb. 1914.  
Abdruck vorstehenden Ministerial-Erlasses erhalten die Herren Standesbeamten der Landgemeinden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
J. B.: Winter.

Berlin, den 14. Oktober 1914.  
Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die von der Staatseisenbahnverwaltung eingerichteten Kantinenbetriebe konzessionspflichtig sind. Zur Behebung dieser Zweifel bestimme ich im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern, daß Eisenbahn-Kantinen dann als Nebenbetriebe der Gewerbebetriebe der Eisenbahn-Unternehmungen anzusehen sind und daher der Gewerbeordnung nicht unterliegen, wenn sie als Wohlfahrts-einrichtungen für Eisenbahnbedienstete zu betrachten und allein diesen zugänglich sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Eisenbahnverwaltung die Kantine selbst verwaltet oder einen anderen mit der Verwaltung beauftragt, der einen Gewinn daraus zieht wenn nur der Zweck einen Gewinn zu erzielen, nicht in erster Linie mit dem Kantinenbetriebe verfolgt wird (siehe Entscheidung des Oberlandesgerichts Naumburg (Saale) vom 13. Mai 1905 - Archiv für Eisenbahnwesen von 1906, Seite 670) pp.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.  
J. A.: gez. Hoff.

J. Nr. K. A. 7314.  
Marienberg, den 23. November 1914.  
Abdruck vorstehenden Erlasses erhalten die Orts-polizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

### Bekanntmachung

Durch den Ausbruch des Krieges sind auch die Besitzer von Baumschulen in Bedrängnis geraten. Der bisher lebhafteste Absatz von Pflanzenmaterial nach England und Rußland ist gänzlich unterbrochen, bauliche Ausführungen von Gartenanlagen, zu denen die Erzeugnisse von Baumschulen Verwendung finden konnten, sind unter den derzeitigen Verhältnissen selten. Um den Baumschulbesitzern zu Hilfe zu kommen, empfiehlt es sich, auch während der Kriegszeit Anpflanzungen von Obstbäumen, sowie von Nutz- und Forstpflanzen, soweit irgend zugänglich, vorzunehmen. Insbesondere würde in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht etwa seitens der Gemeinden und sonstigen wegebaupflichtigen Verbände nicht nur bereits früher geplante Straßenpflanzungen, sondern auch die für später zurückgestellten Pflanzungen schon jetzt ausgeführt werden könnten. Die Baumschulbesitzer sind in der Lage, in diesem Jahre besonders gut entwickelte Bäume anbieten zu können. Es ist auch zu erwarten, daß sich die Preise angesichts der gesunkenen Nachfrage für die Erwerber günstig stellen werden.

Berlin, W. 9, den 17. Oktober 1914.  
Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
gez.: Freiherr von Schorlemer.

J. Nr. K. A. 6991.  
Marienberg, 24. November 1914.  
Vorstehender Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird hiermit veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister wollen für die Bekanntgabe des Erlasses in Ihrer Gemeinde Sorge tragen. Es empfiehlt sich besonders, wenn auch die Gemeinden, nicht nur die bereits früher geplanten Straßenpflanzungen zc. sondern auch die für später zurückgestellten Pflanzungen schon jetzt ausführen lassen.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

J. Nr. 2. 2526.  
Marienberg, den 27. November 1914.  
Bekanntmachung.

Betrifft: Anzeige von ansteckenden Krankheiten.  
Die in letzter Zeit häufig aufgetretenen Scharlach-erkrankungen geben mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Fall von ansteckenden Krankheiten innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde des Aufenthaltsortes des Kranken zu melden ist. Zur Anzeigepflicht sind verpflichtet:

1. der zugezogene Arzt,
2. der Haushaltungsvorstand,
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, sofern sie die Behandlung oder Pflege Erkrankter berufsmäßig ausübt,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
5. der Leichenbeschauer.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Zur Erleichterung der Anzeigerstattung empfiehlt sich die Benutzung von Kartenbriefen die auf dem Landratsamt unentgeltlich abgegeben werden. Die Herren Bürgermeister ersuche ich wiederholt, die bei ihnen eingehenden Anzeigen sofort unmittelbar an den Herrn Kreisarzt weiterzusenden. Im übrigen wollen Sie bei jeder Gelegenheit darauf hinwirken, daß die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln streng durchgeführt werden. Besondere Vorsicht ist bei jeder Einsargung der Leiche anzuwenden.

Die Ihnen in jedem Falle zugehenden gemeinverständlichen Belehrungen wollen Sie an die Haushaltungsvorstände weitergeben.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

J. Nr. K. A. 7397.  
Marienberg, den 25. November 1914.  
Bekanntmachung  
Der zum Rechner der Gemeinde Borod wiederernannte Ludwig Neutsch von da ist von mir auf eine weitere 6jährige Zeitdauer bestätigt worden.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

Marienberg, den 28. November 1914.  
Die beschlagnahmten Reit- und Ausrüstungsgegenstände sind auf Anordnung des Generalkommandos wieder freigegeben.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: Winter.

## Der Krieg.

### Kaiser Wilhelm im Osten.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. B. Amtlich). Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

### Generalfeldmarschall Hindenburg.

Berlin, 29. Nov. In Thorn ist folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In tagelangen, schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An den Generaloberst von Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!“  
gez.: Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegelt am Boden liegt! Hurra!

Hauptquartier-Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Generalstabschef von Hindenburg, Generalmajor von Ludendorff ist zum Generalleutnant befördert worden.

### Huldigungen für Hindenburg.

In Hannover, wo die Familie von Hindenburgs sich aufhält, wurden vor der Villa Hindenburg dem neuen Feldmarschall große Ovationen dargebracht. Frau von Hindenburg dankte bewegt namens ihres Gemahls.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpaten wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der stellv. Chef des Generalstabs:  
von Höfer, Generalmajor.

### Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Der heute früh in Berlin eingetroffene Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat schon im Laufe des Tages Konferenzen mit dem Staatsministerium gehabt und eine Anzahl Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien empfangen. Das wird auch in den nächsten Tagen weiter geschehen. Die Herkunft des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier gilt natürlich in der Hauptsache der Reichstags-sitzung vom 2. Dezember, in der er das Wort ergreifen wird.

### Kaiser und Kanzler.

Berlin, 29. Nov. Der Kaiser hat an den Reichskanzler zu dessen heutigem Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Ew. Erzellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Welt glücklich in den Kampf zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Ew. Erzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

Ew. Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Ew. Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvoll Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gotte wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teil kräftig mit-helfen darf. Ew. Majestät treu gehorsamer

v. Bethmann Hollweg.

### Frhr. v. d. Goltz in Konstantinopel.

Berlin, 28. Nov. (W. B., nicht amtlich.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt worden.

### Zur Beurteilung der deutschen Militärärzte.

Berlin, 28. Nov. Der Verband der Ärzte Deutschlands äußert sich folgendermaßen: Der ruchlose Feldzug, den unsere Feinde mit Lüge und Verleumdung gegen Deutschlands Ehre und Ansehen führen, hat ein neues fast unglaubliches Opfer gefordert. Pariser Richter haben sich bereit finden lassen, gefangene deutsche Ärzte wegen „Gewalttätigkeiten gegen Einwohner und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten“ zu ein und zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Wem treibt diese Nachricht nicht die helle Blut der Empörung in das Gesicht? Deutsche Ärzte sollen geplündert und sich gewalttätig an friedlichen Bürgern vergriffen, deutsche Ärzte sollen durch ihr Verhalten Kranken gegenüber eine derartige Strafe verwirkt haben! Jedes Wort der Rechtfertigung auf diese ungeheuerliche Lüge würden wir für eine Herabsetzung unseres Standes halten; es drängt uns, nur der allgemeinen Entrüstung und der Zuversicht Ausdruck zu geben, daß Deutschland diesen Faustschlag nicht ruhig hinnehmen, sondern so erwidern wird, wie es von jeher deutsche Art gewesen ist. Die Vorsitzenden des Deutschen Ärztevereinsbundes und des Verbandes der Ärzte Deutschlands. Dr. H. Dippe, Dr. Hartmann.

### Belgiens Kriegskontribution.

Berlin, 29. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution der Belgier ist auf 375 Millionen Francs festgesetzt worden. Die Bank „Société Générale“ wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. - In Antwerpen wurde eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

### Serbiens Verzweiflungskampf.

Wien, 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifeltsten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen gedeihen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Baljowo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Ljica-Flusses und die Linie Suwobor sowie das Straßendreieck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

### Der Feldzug in Serbien.

Wien, 28. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verchanzte Positionen wurden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung von Sijak. Insgesamt wurden etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Pressebüro verlautbarte „Sieg“ über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogatisa verwandelte sich gestern in einen Einmarsch unserer

Kolonie in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16 Jahre alte Enkel des Boiwoden Putnik gefangen; in Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde die Verfügung getroffen, ihn mit Rücksicht zu behandeln.

#### Die Niedermehelung der Russen in Tâbris.

Konstantinopel, 28. Nov. „Jkdam“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Tâbris unter den dort von Angehörigen persischer Stämme getöteten Russen. Die Niedermehelung der Russen in Tâbris ist auf ihr herausforderndes Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, die die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tâbris wohnenden Russen niedergemacht wurden.

#### Zekki Pascha, Generaladjutant des Kaisers.

Konstantinopel, 29. Nov. General Zekki Pascha ist nach Berlin abgereist, um sich im Auftrage des Sultans in das Große Hauptquartier zu begeben. Er ist der Person des Kaisers als Generaladjutant attachiert. Zekki war vor Ausbruch des Krieges Inspektor der zweiten syrischen Armeeinspektion in Damaskus und schon zur Zeit des Sultans Abdul Hamid wiederholt längere Zeit in Deutschland. Die Entsendung Zekkis wird als ein neuer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen.

#### Die Verkündigung des Heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündigung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet und in ihr Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen.

#### Ernfte Lage in Französisch-Marokko.

Rom, 28. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

#### Englische Flieger.

Basel, 29. Nov. Nach einer Meldung der Baseler Nachrichten aus Mailand sind die englischen Flieger Bobington und Sippe in Paris eingetroffen. Beide waren auch an der Fahrt nach Düsseldorf beteiligt. Sie haben von der Admiralität unbeschränkte Handlungsfreiheit erhalten. Beide gehören dem Fliegerkorps der britischen Marine an. Sie können als solche nach ihrem Gutdünken Flüge unternehmen mit der einzigen Verpflichtung, vor der jeweiligen Abfahrt die Heeresleitung zu benachrichtigen. Sie wollen bei ihrem Flug nach Friedrichshafen die schweizerische Neutralität nicht verletzt haben, erklären aber andererseits, sie seien dem Laufe des Rheines entlang gefahren. Sie haben in Friedrichshafen 11 Bomben geworfen.

#### Der Fliegerkampf bei Amiens.

Paris, 29. Nov. Ein amtlicher französischer Bericht bespricht die Fliegerkämpfe vom 18. d. Mts.: Ein Militärflieger bemerkte des Morgens ein in der Richtung Amiens fliegendes Aviatik-Flugzeug, verfolgte und erreichte das Flugzeug bei Amiens, gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug, das aber entkam. Der Militärflieger griff darauf ein Albatros-Flugzeug an, das umwendete, sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, sodaß das Maschinengewehr in das Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Albatros-Flugzeug war inzwischen verschwunden. Ein anderer Flieger bemerkte ein deutsches Flugzeug über Amiens, verfolgte es, hielt es an und hinderte es, in die deutschen Linien zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Montdidier wurde das französische Flugzeug von drei Schüssen getroffen, von denen einer den Benzinbehälter durchschlug. Es mußte dann die Verfolgung wegen Munitionsmangel aufgeben. Ein weiteres Flugzeug griff einen Doppeldecker an. Die deutschen Schüsse durchschlugen jedoch die Flügelverstreben, sodaß der französische Flieger eiligst landen mußte.

#### König Albert verwundet.

Brüssel, 29. Nov. Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Professor Depage wurde zum König berufen.

#### Der Held von „U 18“.

Ueber den Untergang des deutschen Unterseebootes „U 18“ berichtet ein Mann der Besatzung des Torpedojägers „Garry“, der die Verunglückten an Bord nahm, folgendes:

Eines der Patrouillenfahrzeuge, das aus dem Hafen herausfuhr, signalisierte plötzlich, daß es auf ein Unterseeboot gestoßen sei. Unser Kommandant ließ sofort Dampf ansetzen. Wir konnten das Unterseeboot in der Richtung des Ankerplatzes fahren sehen. Das Periskop ragte aus dem Wasser. Wir verfolgten das Boot und gaben ihm die volle Breitseite. Plötzlich sahen wir das Unterseeboot an die Oberfläche kommen. Als die Bemannung nach oben kam, sank das Boot plötzlich und die Besatzung wurde auf das Wasser geschleudert. Wir nahmen sie an Bord und erfuhren von den Geretteten, daß einer ihrer Kameraden im unteren Raum des Unterseebootes die Klappen geöffnet habe, um des Boot dann zum Sinken zu bringen. So konnten wir uns des Bootes nicht bemächtigen.

Dieser Held, der in den Unterraum des Bootes stieg, um das Boot zum Sinken zu bringen, hat sich

also geopfert, um es nicht in die Hände des Feindes gelangen zu lassen. Einer der Deutschen, der englisch spricht, hat angeblich erzählt, daß die Offiziere und die Besatzung des Unterseebootes ausgelost hätten, wer in den Unterraum gehen sollte, um das Boot zu vernichten, sobald die Sicherheit der anderen feststand. Das Los sei auf einen der Maschinisten gefallen.

#### Von Nah und Fern.

Marienbrg, 1. Dez. Die Gebrüder Kappi, die schon seit längerer Zeit den Westerwald, die Gegend von Bezdorf, Gebhardshain und Daaden durch eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen unsicher gemacht haben, konnten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Kaufen erwischt und dieses Mal dingfest gemacht werden. Sie hatten sich tagsüber auf einem Heuboden versteckt, und gingen nur des Nachts auf Raub aus. Es handelt sich um die beiden Brüder Anton Kappi, 21 Jahre alt, und seinen Bruder Josef Kappi, erst 11 Jahre alt, also noch nicht einmal strafmündig. Die beiden jetzt für die nächste Zeit unschädlich gemachten Ein- und Ausbrecher sollen nicht weniger als etwa 20 Einbrüche auf ihrem Sündenkonto haben. Anton K., der auch militärpflichtig ist und sich seiner Militärpflicht entzogen hat, steht ferner in dringendem Verdacht, das Besitztum des Gemeindevorstehers in Kaufen in Brand gesteckt zu haben. Ein dritter Bruder K., der schon seit einiger Zeit feststeht, der 18 jährige Fürsorgezögling Heinrich Kappi, ist in dieser Woche von der Strafkammer in Neuwied für seine Straftaten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei einem Einbruchsdiebstahl in Daaden war das Brüdertrio auf frischer Tat ertappt worden, jedoch nur Heinrich K. konnte damals festgehalten werden. Jetzt ist auch der älteste und anscheinend auch schlimmste dieser Brüdergemeinschaft festgenommen und in das Gerichtsgefängnis zu Neuwied eingeliefert worden. Der noch nicht strafmündige 11 jährige Josef K. wurde in einer Fürsorgeanstalt untergebracht.

Morgen, Mittwoch abend, findet Vereinsabend der Frauenhilfe statt.

(Verlängerte Geschäftszeit.) An den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet. Für den Verkauf von Lebensmitteln bis 7 Uhr abends hat das stellv. Generalkommando in Frankfurt die Genehmigung aufgehoben.

(Frachtermäßigung für Mais.) Mit Gültigkeit vom 17. November d. Js. ist bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, ein besonderer Ausnahmetarif für Mais zur Verfütterung eingeführt worden. Die Fracht wird durch diesen Ausnahmetarif vom Spezialtarif I auf den Spezialtarif III ermäßigt.

(Zeldpostbriefe bis 500 Gramm.) Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember sind wieder Zeldpostbriefe nach dem Zeldheer im Gewicht 250 Gramm bis 500 Gramm zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden.

(Unbestellbare Zeldpostbriefe.) Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Zeldpostbriefe (Päckchen) im Falle ihrer Unbestellbarkeit vom Besten der Truppe verwandt werden können, wenn sie mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ versehen sind. Diejen Vermerk können die Absender auf die Sendungen niederschreiben, auch können sie sich dazu gedruckter, auf die Sendungen aufzuklebender Zettel bedienen, oder sie können Pappschachteln usw. verwenden, auf denen der Vermerk aufgedruckt ist.

Die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland kauft große Mengen Weizen u. für die Heeresverwaltung an. (S. Inserat.)

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden erläßt folgendes Rundschreiben: Den Vertretern des Sattlerhandwerks im Kammerbezirk wird mitgeteilt, daß sie durch die Artilleriewerkstätten zu Straßburg, Pippstadt und Danzig Sattlerarbeiten aller Art für das Heer zur Ausführung übertragen bekommen können, wenn sie in der Lage sind, die Materialien dazu selbst zu stellen. Wer reflektiert, wolle sich bei der Handwerkskammer melden, oder auch direkt mit den genannten Artilleriewerkstätten in Verbindung setzen.

(Zum Petroleummangel.) In einer Besprechung, die auf dem Kölner Rathaus mit Vertretern der Petroleum-Gesellschaften stattfand, wurde folgendes festgestellt: Ein fühlbarer Mangel an Petroleum wird in diesem Winter nicht eintreten, wenn das Publikum sparsam mit dem Petroleum umgeht. Um das zu erreichen, liefern die Petroleum-Gesellschaften den Detailisten nur einen bestimmten Prozentsatz ihres bisherigen Bezuges, ein Quantum, das aber hinreichend ist, die Kundenschaft in sparsamer Weise zu versorgen. Leider aber sind zahlreiche Konsumenten dazu übergegangen, Petroleum in größeren Mengen als sonst zusammenzukaufen, um es aufzuspeichern. Abgesehen von der Feuergefährlichkeit, die ein solches unsachgemäßes Lagern mit sich bringt, muß auch ein derartiges Verfahren ungünstig auf den Handel einwirken, insofern, als dadurch andere Verbraucher kein Petroleum von ihrem Lieferanten erhalten können. Es kann nur dringend erjucht werden, im allgemeinen Interesse von einer derartigen Handlungsweise abzusehen. Gegen feuergefährliche Lagerung wird unmaßsächlich polizeilich eingeschritten werden. Der Preis für Petroleum ist von den Gesellschaften Anfang August um 1 Pfg. pro Liter erhöht worden auf Grund eines schon vor Ausbruch des Krieges gefaßten Beschlusses. Die Verbraucher von Petroleum können ihrerseits nur ermahnt werden,

Petroleum nicht zum Zwecke des Aufspeicherns zu kaufen. Es sei nochmals betont, daß bei vernünftiger Wirtschaft das Petroleum den Winter über ausreichen wird.

Dreisbach, 1. Dez. Dem Befreiten Wilhelm Henn, Sohn des Bürgermeisters Henn von hier, Trainbataillon Nr. 20, wurde als Ordonanzenreiter auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Sachsenburg, 1. Dez. Dem Marine-Infanteristen Emil v. Saint George ist infolge hervorragender Tapferkeit, die er vor dem Feinde bewiesen, das Eiserne Kreuz verliehen worden.

(Vom Kriegsschauplatz.) Einige Mädchen aus dem hiesigen Lazarett haben kürzlich dem Herrn General-Obersten von Hindenburg eine Ansichtskarte mit den Bewundeten und dem Personal des Lazarett mit Glückwünschen für seine Siege übersandt. Darauf ging folgendes Schreiben ein: Hauptquartier Ost, den 24. 11. 14. An . . . Seine Exzellenz der Herr Generaloberst von Hindenburg lassen Ihnen sowie den anderen Damen für die freundliche Sendung herzlich danken. Im Auftrage: . . . (Name), Hauptmann und 1. Adjutant.

Niederhattert, 28. Nov. Das Eiserne Kreuz erhielt der auf dem westlichen Kriegsschauplatz stehende Zahlmeister Müller des 3. Bataillons, Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 25.

Altenkirchen, 27. Nov. Für eine schwierige Bergung von Verwundeten unter schwerem Infanterie- und Artilleriefeuer in dem Gefecht bei Dompigny erhielt Vizefeldwebel Dentist Bleh von hier das Eiserne Kreuz.

Wetzlar, 30. Nov. Im hiesigen Gefangenenlager, das für 10 000 Kriegsgefangene eingerichtet ist, sind jetzt schon über 1000 Gefangene untergebracht. Gestern kam wieder ein Zug mit 140 gefangenen Franzosen hier an.

Köln, 28. Nov. (Erschossen.) Gestern mittag wurde ein 11 jähriger Schüler, der ahnungslos aus seiner elterlichen Wohnung auf die Straße trat, von einem 17 jährigen jungen Mann durch einen Schuß in die Schläfe derart verletzt, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung in das Franziskus-Hospital in Ehrenfeld gestorben ist, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Der vermutliche Täter, der mit einem Terzerol gespielt hatte, wurde verhaftet.

Breslau, 29. Nov. (Ehrendoktoren.) Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau hat den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, Minister v. Breitenbach und den schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin zu Ehrendoktoren ernannt.

#### Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. B., amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnützung der gestern gemeldeten Erfolge.

Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um 9500, die der genommenen Geschütze um 18, außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

#### Zum Tode eines jungen Kriegers.

1. Wohl hat auch er sein Leben hingegeben fürs Vaterland, für Heimat, Hof und Haus, Doch wird für immer sein Gedächtnis leben, Wenn schon der Schmerz bei Euch zieht ein und aus.
2. Nun tröstet Euch mit tausend Vätern, Müttern Mit vielen Schwestern, Brüdern, nah und fern, Zwar trinkt den Kelch der Leiden, Ihr, den bittern, Indes ins Dunkel scheint der Hoffnung Stern.
3. Nach all den Kämpfen, Schmerzen, heißen Tränen, Die dieser blut'ge Krieg bereitet hat, Wird noch gestillt der bangen Herzen Sehnen, Winkt Ruhe, Frieden uns, aus Gottes Stadt.
4. Dort reißt der Herr dem Kämpfer seine Krone, Wenn sterbend er vollendet hat den Lauf Im fernem Feindesland, doch ihm zum Lohne Tun weit des Himmels Pforten sich nun auf!

J. F.

#### Herzliche Bitte.

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Miltätätigkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unsern 384 geisteschwachen Pflinglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und der Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck u. s. w.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Ärmsten nicht vergißt, segne Gaben und Geber.

#### Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.

Martin, Pfarrer, Vorsitzender  
des Vorstandes. Todt, Direktor.

Als Beauftragte der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden kaufen wir für die Heeresverwaltung große Posten **Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Stroh und Heu** und bitten um Angebote in Waggonladungen.  
Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland  
Filiale Frankfurt a. M.  
Warenabteilung.

Viel Freude und große Ersparnisse machen Sie bei Verwendung meines neuen **Viehfutterdämpfers.**

Mein Dämpfer hat einen gerade gebauten Kessel.  
Mein Dämpfer hat einen dicht abschließenden Deckel.  
Mein Dämpfer hat einen kräftigen Bügelverschluss, der den Deckel festzieht und der auch als Traghebel dient.  
Mein Dämpfer hat ein Sieb, welches den ganzen Kesselboden und nicht nur den Wassertonk deckt. Kartoffeln können daher nicht in den Absatz geraten und auch nicht anbrennen.  
Mein Herddämpfer wird in 3 Größen hergestellt. Ernstliche Reflektanten erhalten denselben 4 Wochen zur Probe.  
Mein Herddämpfer spart Geld, Arbeit, Brennstoff und schafft besseres Futter.  
Mein Herddämpfer ist, trotzdem aus bestem Material hergestellt, sehr billig.

**C. von Saint George, Hachenburg.**

**Für Herbst und Winter!**

**Hemdenflanelle,** garantiert luft- und wasserdicht.

Wollene und baumwollene

**Bettdecken und Betttücher** in großer Auswahl.

**Wilhelm Pickel, Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

**50 Prozent Rabatt**

gewähren wir von heute an bis zum 24. Dezember auf alle **Geschäftsanzeigen** aus dem Oberwesterwaldkreis, die sich auf **Weihnachten** beziehen und mindestens zur dreimaligen Aufnahme im Kreisblatt bestellt werden.

Verlag der „Westerwälder Zeitung“

**Wer sich gut bettet, der schläft gut.**

Deshalb kaufen Sie Ihren Bedarf in kompletten Betten, Bettstellen, Sprungrahmen, Spiralfeder-, Seegras-, Woll- und Capokmatratzen, Bettfedern, Daunnen und Barchente — Alle Arten Polsterwaren: Sofas und Chaiselongues, komplette Schlafzimmer in unerreicht größter Auswahl, in bewährter sachmännischer und solidester Verarbeitung in einfacher und feinsten Ausführung **einzig nur dort**

Wo Sie die beste und solideste Ware finden  
Wo Sie sachmännisch, reell und kulant bedient werden  
Wo Sie eine große und reichhaltige Auswahl finden  
Wo Ihnen die billigsten Preise gemacht werden  
bei

**Julius Kind, Westerwälder Möbel-Industrie**  
Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46.  
Eigene Tischlerei mit elektrischem Maschinenbetrieb.  
Eigene Polsterwerkstätten und Polsterei.  
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Durch rechtzeitige große Abschlüsse unserer Einkaufsverbände, des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Manufakturisten und des Einkaufsverbands deutscher Kurzwarengeschäfte zu Braunschweig, haben wir unseren Bedarf in sämtlichen Waren noch zu alten, billigen Preisen gedeckt und können deshalb unserer Kundschaft besondere Vorteile bieten.

Wir empfehlen besonders:

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel :: Bozener : Mäntel :: Paletots :: Capes in allen Größen. : Herren- u. Burschenanzüge zu herabgesetzten Preisen.

Große Auswahl in Knaben-Anzügen, Winterjoppen und Joppenanzügen mit Falten.

Große Auswahl in Damenpelzen.

Große Posten wollene, halbwoollene und baumwollene

Kleider-, Kostüm-, Blusenstoffe zu sehr ermäßigten Preisen

Grosse Posten Biberfelltücher, baumwollene und wollene

Schlafdecken, Hemdenbiber, wollene und baumwollene

Flanelle, Kopf- und Umschlagtücher.

Sämtl. Bedarfsartikel für die im Felde stehenden Truppen.

Echtfarbige und federdichte Bettbarchente und Daunenkörper,

Doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunnen,

Malratzen u. fertige Betten.

Wir raten unseren werten Kunden, ihren Bedarf rechtzeitig zu decken, da heute schon von den Fabrikanten wesentlich höhere Preise verlangt und weitere Preiserhöhungen angekündigt werden.

**H. Zuckmeier, Hachenburg.**

Eine große Sendung von

**2000 Paar Schuhe**

sollen weit unter Preis verkauft werden.

1 Posten Damenhalbschuhe mit Lackkappe von 4.75 an

1 Posten Frauenhalbschuhe flach, Absatz ohne Lackkappe von 4.74 an

1 Posten Damenspangenschuhe von 4.75 an

1 Posten la. Boxcall-Spangenschuhe von 6.00 an

1 Posten la. Boxcall-Knopfschuhe von 6.00 an

1 Posten Damenhalbschuhe mit Lackbesatz jetzt 7.50

Kinderschuhe von 95 Pfg. an bis zu den feinsten.

Ferner empfehlen wir unsere prima selbstangefertigten

Arbeiterschuhe

für Männer, Frauen und Kinder äußerst billig.

Neu eingetroffen **Wintersachen**, warm gefütterte **Damen-, Herren- und Kinderschuhe und Stiefel** zu äußersten Preisen.



**Gebr. Klassmann**

Schuh- und Lederwaren-Fabrikation, im „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

**Hugo Backhaus, Hachenburg**

Uhren- und Goldwarenhandlung

empfiehlt:

Herren-Uhren in allen Preislagen von 3 Mk. an bis zu den feinsten Präzisions-Uhren.

Goldene Damen-Uhren von 28 Mk. an.

Echt silberne Damen-Uhren von 10 Mk. an.

Billigere Damen-Uhren von 4 Mk. an.

Regulateure mit Schlagwerk von 15 Mk. an.

Werk-Uhren von 2.50 Mk. an.

Fugenlose goldene Trauringe sind in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen auf Lager.

Großes Lager in Goldwaren als:

Damen- und Herren-Uhrketten, Ringe, Broschen, Colliers, Obrringe, Armbänder, Manschettenknöpfe in jeder Preislage.

Ebenso: Elektrische Taschen-Lampen, Batterien u. Birnen, Taschenfeuerzeuge, Brillen, Barometer, Thermometer und Feldstecher.

Reparaturen prompt und billig.

Ein dreipferdiger Elektromotor, eine eiserne Drehbank, eine eiserne Bandsäge zu verkaufen bei Witwe **Wilhelm Kempf, Erbach**

Aus Abgift ist ein

**Mutterschwein**

entlaufen. Etwaige Auskunft darüber wolle man an das **Bürgermeisteramt Abgift** berichten.



fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kackenfutter bei:

**Carl Winter, Hachenburg.**

**Für die Feldsoldaten!**

In der Anfertigung sämtlicher Strickartikel, als **Kopfmützen, Antewärmer, Strümpfe** u. dergl. mittelst Strickmaschine empfiehlt sich zu billigsten Preisen **Heinrich Oehl II., Hirtscheid.**

**Feldpostbriefe**

mit Cognak, Arrak, Rum, Chokolade, Medikamenten. **Apotheke Marienberg.**



Fruchtpreise.  
S a d a m a r, den 23. Nov. 1914  
Rot. Weizen p. Malt. 21 Mk. 50 Pf.  
Weiß. Weizen p. Malt. 21 Mk. — Pf.  
Aorn per Malter neu 17 Mk. — Pf.  
Hafer per Malter 10 Mk. 60 Pf.

# Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.  
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 96.

Marienberg, Dienstag, den 1. Dezember.

1914.

## Zweites Blatt.

### Amtliches.

#### Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren solcher jungen Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekannt gegebene Erlaß der Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu sammeln zu den angeordneten Übungen usw. begegnet in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis. Die Behörden haben der Aufforderung, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gerne Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl eingelaufen. Der anfangs heroorgetretenen Besorgung, daß insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendpflegevereinigungen durch die militärische Jugendpflege gerüttelt werden solle, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des Königl. Konsistoriums und des Bischöflichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegen getreten worden. In einer großen Zahl von Städten und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen der Jugendlichen denn auch bereits planmäßig eingesetzt.

Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14-16-jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendpflege zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Zuziehung von geeignetem Ausbildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekannt gegebenen Richtlinien innerhalb ihres Vereins ihrerseits selbständig in die Hand zu nehmen. Beide Entschlüsse sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendpflege ist nicht angängig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derartige ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Erleichterung der

Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „jungen“ in Zukunft nicht mehr durchweg mit den älteren Jugendlichen zusammen arbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeutung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweilig eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, ferner auch besonders geeigneten Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesem Gebiete selbständig vorgehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Vereinigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterländischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutschlandbundes, Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, vom 11. August d. Js. kundgibt, in dem es heißt: „Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre anwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch abseits stehen und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren besinnen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren hierdurch jezt schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der großen, allgemeinen militärischen Einrichtung zuzuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorschule für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute seither angehören. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16-20 Jahren des weiteren auch die Anwartschaft auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszustellende, als Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen „regelmäßig“ teilgenommen hat.

Meldet also alle ungefäulste Eure Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekannt gegebenen behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angeordneten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unser Alles für das Vaterland!

Dr. von Meißner, Regierungspräsident.

Beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

J. Nr. K. A. 7494.

Marienberg, den 26. November 1914.

Wird veröffentlicht.

Ich erlaube erneut um Unterstützung dieser wichtigen nationalen Bestrebungen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. K. A. 7455.

Marienberg, den 24. November 1914.

#### Militärische Vorbereitung der Jugend.

Ein Teil der Bevölkerung ist der Ansicht, daß diejenigen jungen Leute, welche sich an den Übungen der Jugendkompagnien beteiligen, alsbald oder wenigstens zuerst zur Fahne einberufen würden. Diese Ansicht trägt dazu bei, daß die Jugendlichen sich an den Übungen nicht beteiligen und auch von ihren Eltern pp. hiervon abgehalten werden.

Ich bemerke, daß diese Annahme vollständig irrig ist, da nach den maßgebenden Bestimmungen die Ersatz-Truppenteile nur die gesamten in Frage kommenden Jahrgänge einberufen dürfen und eine Ausnahme zu Gunsten oder Ungunsten bereits ausgebildeter Jungmannschaften nur auf Grund eines die geltenden Bestimmungen abändernden Reichsgesetzes möglich ist.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. K. A. 7356.

Marienberg, den 24. November 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister mache ich hiermit auf die pünktliche Erledigung meiner Verfügung vom 2. November 1909 - J. Nr. K. A. 1368 - betr. Mitteilung der Todesursachen der innerhalb ihres Gemeindebezirks verstorbenen Personen an das Standesamt aufmerksam. Der Bericht ist fällig nach Ablauf eines jeden Vierteljahres.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

## Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Ester.

4

Viele der verheirateten Offiziere hatten aber natürlich ihre Familien nicht nach den entfernten kleinen Garnisonen kommen lassen, da das Leben dort sehr teuer und ungesund war, keine Familienwohnungen, keine Schulen für die Kinder, kurz, durchaus keine geeigneten Verhältnisse vorhanden waren. Man lebte noch in halbem Kriegszustand; die Bevölkerung verhielt sich sehr zurückhaltend, oft feindselig; alles mußte mit teurem Gelde erkaufte werden, man hielt sich in den Gasthöfen und Cafés auf, kurz man führte das richtige Landsknechtsleben, hoffend, daß bald die Ordre zur Rückkehr in die alte heimische Garnison kommen sollte. Aber Jahr um Jahr vertraun und die Heimkehr rückte in immer weitere Ferne.

Nach und nach ließen verheiratete Offiziere freilich ihre Familien kommen, ein geselliger Verkehr wie in der Heimat wollte sich indessen nicht so recht anbahnen, das junge Offizierskorps vornehmlich hatte sich allzu sehr an das wilde Landsknechtsleben gewöhnt; es war ein großartiges Ereignis, wenn sich einmal ein Offizier verheiratete, man hatte doch dazu in diesen weltverlorenen Nestern keine Gelegenheit, sondern mußte die kurze Zeit des alljährlichen Urlaubs dazu benutzen, eine passende Partie zu finden. So zählte auch das Regiment in Palzburg unter seinen Offizieren nur wenig verheiratete; das zweite Bataillon hieß sogar das unverheiratete, weil außer dem Bataillonkommandeur kein einziger Offizier verheiratet war. Des Bataillonkommandeurs Familie aber lebte in Deutschland. Der Major sah mit in der Offiziersmesse und sah mit den verheirateten Kameraden abends bis spät im Cafe Remion, einer der „higamsten“, der erst nach Hause ging, wenn Mitternacht längst vorüber. Kam ein Offizier vom Urlaub aus der Heimat zurück, so war jedesmal ein Fest für die zurückgebliebenen Ka-

meraden und gab Veranlassung zu einer solchen Kneiperei. Meistens hatten ja auch die „Herren Eltern“ die Börse des Zurückkehrenden wieder gefüllt und man mußte doch die väterlichen Doppelkronen etwas ins Rollen bringen.

Auch an dem heutigen stürmischen Frühlingsabend, als Walter von Rattenberg aus der deutschen Heimat in die kleine Grenzgarison zurückkehrte, hatten sich die näheren Freunde des jungen Offiziers zu einer kleinen Empfangsfeierlichkeit in Walters Wohnung im Pavillon du Genie versammelt. Ueber der Zimmertür prangte inmitten einer riesigen Quirlande aus Tannenzweigen ein großes „Willkommen!“ Das Zimmer selbst war festlich mit einem Duzend Kerzen und mehreren Petroleumlampen erleuchtet.

In der Mitte des Zimmers erhob sich auf dem Tische ein pyramidenförmiger Aufbau, aus Stühlen und einigen Kisten hergestellt, den eine silber köpfige Champagnerflasche als Spitze krönte. Auf dem Nebentisch war ein kaltes Abendessen serviert; in der einen Ecke des Zimmers stand ein Korb, wohlgefüllt mit einem Duzend Champagnerflaschen - man konnte es ja, bekam man ja doch im Cafe Remion den französischen Champagner zu dem alten, billigen Preise, der früher, ehe sich die Grenze zwischen Pfalz und dem Stammlande des Champagners hindurchzog, gezollt hatte.

In fröhlicher Laune saßen die vier näheren Freunde und Kameraden Walters um den Tisch. Die Zeit ward ihnen indessen doch etwas zu lang, der Omnibus von Zabern mußte schon längst eingetroffen sein; man schickte den Bursten Walters nach dem Hotel zur Stadt Basel und beschäftigte sich indessen mit dem Hunde Walters, der aufmerksam lauschend, an der Zimmertür stand, als habe er gemerkt, daß heute sein Herr nach fast sechswochentlicher Abwesenheit zurückkehrte.

Dieser Hund, Jack mit Namen, ein überaus struppiger Pinscher, war ein ganz besonderes Exemplar seiner

Gattung. Jack behandelte jeden Zivilisten mit souveräner Verachtung, ja, auch den gemeinen Soldaten beachtete er nicht sonderlich und für einen Unteroffizier hatte er nur ein leichtes Hin- und Herbewegen seines kurzen, kaum bemerkbaren Schwanzes übrig. Die Offiziere begrüßte er dagegen stets mit besonderer Hochachtung, indem er sich auf die Hinterbeine stellte oder seine Freude durch allershand tolle Sprünge zum Ausdruck brachte. Ein sehr selbstständiger Charakter, streifte Jack meist allein in dem Städtchen einher, wenn ihn nicht strenge Ordre an die Seite seines Herrn hielten. Morgens inspizierte er die Mannschaften, sah sich eine Zeitlang das Exerzieren der Truppen an, machte auch wohl einen „Bummel“ mit einem ihm begegnenden Offizier, fand sich aber regelmäßig mittags im Offizierskafee ein, wo ihm durch die Köchin das Diner serviert wurde und legte sich darauf einige Stunden an dem warmen Herde der Küche schlafen. Nachmittags machte es ihm das größte Vergnügen, mit seinem Herrn auszureiten, d. h. sein Herr ritt und Jack sprang wie toll kläffend vor dem tänzelnden Pferde einher. Ging sein Herr zum Dienst, dann blieb Jack ruhig am warmen Ofen liegen, das Sekretendrillen war ihm allmählich langweilig geworden, abends tauchte er dann wieder im Cafe Remion auf, wo er sich durch allershand Mätzchen die schönsten Lederbissen zu erschmeicheln wußte. War sein Herr nicht im Cafe, so genierte ihn das durchaus nicht. Jack blieb solange, bis der letzte Offizier fortging; dann erhob er sich ebenfalls und begleitete den Offizier in dessen Wohnung, in der er dann sein Nachtlager aufschlug. Trotz dieser großen Selbstständigkeit seines Charakters besaß Jack indessen viel Anhänglichkeit an seinen Herrn, was er jezt wieder bewies, als er wie toll an der Tür empor sprang, da er den Schritt seines Herrn auf der Treppe gehört hatte.

„Aha,“ rief Premierleutnant Meerfeld, „der Walter kommt! - Julius, sei so gut und enttorke die Flasche, damit wir Walter mit schäumendem Bolale begrüßen können.“

211,19

# Aufruf.

## Weihnachtsliebesgaben für das Feld.

Unseren unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des 18. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das 18. Armeekorps, das 18. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen, die Kolonnen und Trains, die in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes untergebracht sind, Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des 18. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks des 18. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollschachen, (Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Kopfschützer Anwärmer, Stauschen, Handschuhe, Decken) Zigarren Zigaretten, Tabak, Schokolade, Dauerwurst, Kakes, Lebkuchen, Zucker, Pflaster, Taschenlampen insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Zunderfeuerzeuge ohne Benzin, Rotwein, Seife, Taschenmesser, zusammenlegbare Eßbestecke, Taschentücher.

Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine jede in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Ersatzformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die gleiche Stelle abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewissheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914).

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge 5. Dezember.

Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvertretender Kommandierender General des XVIII. Armeekorps.

Hengstenberg, Oberpräsident, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau.

von Homberg zu Bach, Staatsminister, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

Saatenstand um den Anfang des Monats November 1914. Regierungsbezirk Wiesbaden. (Kreis Oberwesterwald). Begutachtungsziffer (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

| Fruchtarten                    | Durchschnittsnote für den Staat | Noten für den Bezirk | Anzahl der von den Beträuerten abgegebenen Noten |   |   |   |   |  |
|--------------------------------|---------------------------------|----------------------|--|---|---|---|---|--|
|                                |                                 |                      | 1  | 2 | 3 | 4 | 5 |  |
| Winterweizen                   | 2,6                             | 2,6                  |  |   | 1 | 1 |   |  |
| Sommerweizen                   |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Winterweizen (Dinkel)          | 2,8                             |                      |  |   |   |   |   |  |
| Winterroggen                   | 2,6                             | 2,5                  |  | 4 | 2 | 1 |   |  |
| Sommerroggen                   |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Wintergerste                   | 2,4                             | 2,5                  |  |   | 1 |   |   |  |
| Sommergerste                   |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Hafer                          |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Erbsen                         |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Ackerbohnen                    |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Wicken                         |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Kartoffeln                     |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Zuckerrüben                    |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Futterrüben                    |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Winterrapé u. Rübén            | 2,5                             | 2,4                  |  |   |   | 2 |   |  |
| Flachs (Lein)                  |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Klee                           | 2,8                             | 2,1                  |  | 4 | 1 | 2 |   |  |
| Luzerne                        |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Wiesen mit künstlicher Düngung |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |
| Andere Wiesen                  |                                 |                      |  |   |   |   |   |  |

\*) Wiesbaden.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

Dillenburg, den 28. November 1914.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr findet im Kreishaus zu Dillenburg eine Sitzung der Handelskammer mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters für das Jahr 1915.
2. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters zum Bezirks-Eisenbahnrat für die Jahre 1915/20.
3. Mitteilung und Besprechung von Eingängen.

Die Handelskammer.

## Der Krieg.

### Vom westlichen u. östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (W. B., amtlich.) Eine Belästigung der flandern'schen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. An der Front des westlichen Kriegsschauplatzes waren auch gestern keine wesentlichen Veränderungen. Nördlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine

Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonnenwald machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend von Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Nov. (W. B., amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entzogen. In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowitsche griffen unsere Truppen neu an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in der Gegend westlich Noworadomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. B., amtlich.) Vom Westfront ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ipern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen gegen Lodz wurden abgewiesen, darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu melden. Oberste Heeresleitung.

### Ueber 5000 Gefangene und 18 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 30. Nov. (W. B., amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallversuch starker russischer Kräfte auf Deutsche Befestigungen und östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wurden von uns gefangen genommen. Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenstöße zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts besonders vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

### Rußland beruft 1 Million Landsturmlaute ein.

Rom, 28. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen beruft Rußland in 8 Tagen das 1. Aufgebot der Reichswehr (Landsturm) ein. Schätzungsweise handelt es sich um 1 Million Soldaten.

### Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 27. Nov. Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Außenwärters von Jagow sind gestern aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen. Man darf also annehmen, daß der Reichskanzler der zweiten Kriegstagung des Reichstags beiwohnen wird.

### Kriegs- und Friedensgedanken.

1. Der edle Kaiser sprach das Wort:  
„Nur Deutsche seh' ich, nicht Parteien!“  
Dram tön' es immer fort und fort:  
„Seid einig, nichts soll euch entzweien!“
2. Gar manches Mal zerrissen war  
Das deutsche Volk in allen Landen,  
Doch nun der Zwietracht ist es baar,  
Fest, innig fesseln's heil'ge Banden.
3. Wohl droht der Feind in Ost und West  
Und auch das kalte Volk im Norden  
Voll Neid und Falschheit, noch steht's fest  
Und sendet gegen uns die Horden.
4. Doch Deutschland nimmer wird verzagen,  
Wenn auch Millionen uns betrogen,  
Mit Gott und Kaiser wir es wagen  
Auf blut'gem Feld, auf kalten Wogen.
5. Der Fürst, das Volk, die Armen, Reichen,  
Die Hohen, Niedern, alle ziehen  
Hinaus zum Kampf, nie wird man weichen,  
Nicht fürchten Feinde, keine Mähen!
6. Der Gatte reißt sich aus den Armen  
Der teuren Gattin, zarter Kleinen;  
Das Herz will brechen, kein Erbarmen  
Das Schicksal kennt, so will's oft scheinen.
7. Viel Tausend bluten aus den Wunden  
Im Feindesland, im heißen Streit;  
Viel Tausend haben schon gefunden  
Ein dunkles Grab, früh vor der Zeit.
8. Die Nachwelt soll Euch nie vergessen,  
Die Ihr für Haus und Herd gestritten  
Im schweren Kampf, wer kann sich messen  
Mit solchen Helden, wie sie litten!
9. Wir alle unsere Opfer bringen  
Dem lieben deutschen Vaterland.  
O Herr, laß uns den Sieg erringen,  
Denn wir ihm weihen Herz und Hand!
10. Und wenn der treue Gott da droben  
Uns Frieden gibt nach hartem Streit,  
Dann wollen dankbar wir ihn loben,  
Für alle Zeit, in Ewigkeit!
11. So laßt uns denn hienieden meiden  
Stolz, Hoffart, Neid und Spiel und Lust,  
Wir müssen kämpfen, dulden, leiden  
Und Demut wohn' in unserer Brust!
12. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.“  
So kling und tön's in unsern Liedern,  
Noch manchen Tag, viel tausend Jahr!

F.

### Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgetümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskran-

ken und Heimatlosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den anderen Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, umso besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle und neue Freunde von Bethel  
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

### „Vaterlandsdank 1914“ und „Treu wie Gold“

lauten die Inschriften der Erinnerungsringe, die der Verein Deutscher Schmucksteinfreunde e. V., Krefeld (Geschäftsstelle Leyenthalstraße 77) demjenigen widmet, die an der Sammlung von entbehrlichem Gold und Silber zum Besten der „Nationalstiftung“ für notleidende Hinterbliebene gefallener Krieger unter dem Namen „Vaterlandsdank“ eingerichtet hat. Professor Peter Behrens hat die Ringe entworfen, die Firma Krupp spendete ein nicht rostendes Eisen dazu, und die Firma Joh. Kleinewefers Söhne, Krefeld, in Verbindung mit der Gravieranstalt Dornbusch & Co., daselbst, lieferte unentgeltlich die Prägewalzen. Von allen Seiten kamen Anträge, Sammelstellen für den Vaterlandsdank einzurichten, und an dem schönen vaterländischen Werke mitzuarbeiten. Der Gedanke, jetzt schon zu sammeln, um die Wunden, die der Krieg schlägt, lindern zu können, findet in allen Kreisen unseres Volkes begeisterte Aufnahme, und löst in gar manchem Herzen warmes, vaterländisches Empfinden aus.

### Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden.

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

### Feldpostkarten der Kronprinzessin.

Da es unseren tapferen Krieger in Felde an Feldpostkarten fehlt, hat der Verlagsbuchhändler Hermann Hillger, Berlin W. 9, der bei der Verteilung von 100 000 Bänden seiner beliebten Romansammlung „Kürschners Bücherschatz“ für Lazarette diese Wahrnehmung machte, als Liebesgabe drei Millionen Feldpostkarten ins Feld geschickt.

Kronprinzessin Cecilie hat handschriftlich den Segensspruch „Gott helfe uns zum Siege“ beigefeuert, der jeder Karte aufgedruckt ist. Herr Hillger hat sich bereit erklärt, jedem unserer Leser, der ein Weihnachtspaket zur Front schicken will, völlig kostenlos nur gegen Erstattung der Porto- und Versandkosten von 5 Pfg. (Rückantwortpostkarte genügt) sechs solcher, mit dem handschriftlichen Spruch der Kronprinzessin geschmückte Feldpostkarten zu übersenden.

### Sammlung für das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein.

Es wurden weiter gespendet:

|   |        |     |
|---|--------|-----|
| Von Heinrich Held-Lautzenbrücken        | 6,-    | Mk. |
| Von Bürgermeister Denker-Lautzenbrücken | 3,-    | „   |
| Von der Bahmeisterei-Fehl-Ritzhausen    | 47,50  | „   |
| Aus der Gemeinde Heuzert                | 14,10  | „   |
| Von der Bürgerschaft Bidingen           | 142,31 | „   |
| R. N., Marienberg (2. Rate)             | 5,-    | „   |
| Für Postkarten                          | 2,-    | „   |
| Von dem Consum-Verein Westerwald, Hiet  | 100,-  | „   |
| R. N., Marienberg                       | 10,-   | „   |
| Vorschußverein Marienberg               | 50,-   | „   |
| Sammlung von W. Buchner-Niedermörsbach  | 25,-   | „   |
| R. N., Niedermörsbach                   | 1,50   | „   |

„Herzlichen Dank.“

Jede Gabe nimmt gerne entgegen:

Der Vorstand des Roten Kreuzes und Vaterländisch u. Frauenvereins,  
Zweigverein Oberwesterwald.